

# Größe und Tragik des spanischen Freiheitskampfes

Dr. Hans Piazza

Spanien, das an der Schwelle vom Alter zum Neufert zur Weltmacht getreten war, hatte seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts der historische Fortschritt ein Bogen gemacht. Die Vorherrschaft der absolutistischen Willkür und jesuitischer Inquisition lastete auf dem Land und hielt es in Rückständigkeit und Unwissenheit.

Die Monarchie zur Volksmacht

Im 19. Jahrhundert konnten die Errungnisse der progressiven Kräfte von der Monarchie noch abgewehrt werden, doch am 19. April 1931 burst das morsche Gebäude der Bourbonenmonarchie unter dem Ansturm der bürgerlich-demokratischen Revolutionen auseinander. Das spanische Volk, das seinen Willen, in kurzer Zeit den historischen Rückstand weit- und ein wahrhaft modernes Spanien aufzurichten.

Über die an die Regierung gelangten republikanischen und Rechtsrepublikanischen Parteien verspielte die Monarchie die ihnen in die Hand gegebene Chance. Sie betrieb - in Illusionen, Strebem, einem dritten, in der zwischen Reaktion und Fortschritt zu liegen zu können - eine „Politik der verführten Hand“ (D. Ibaruri). Die republikanischen Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution blieben unberührt, einer radikalen Agrarreform wurde aus dem Wege gegangen, der wirtschaftliche und politische Einfluss der Kirche wurde nicht gebrochen und die langsame anstehende Demokratisierung des Landes und des Staatsapparates nicht vollzogen.

Die um die Früchte ihres Kampfes betrogenen Volksmassen wandten sich enttäuscht von der Regierung ab. Die angeschlagene Reaktionäre bekamen Oberwasser und spannen geschickt ihre Intrigen. Bei den Novemberwahlen von 1933 siegte die um die rechtsradikale CEDA gruppierten Antirepublikaner über die uneinheitliche Linke. Es begannen „zwei schwarze Jahre“. Selbst die geringfügigen Errungenschaften der Revolution von 1931 wurden beseitigt. Die 1933 gegründete Falange nahm Kurs auf die „jegle“ Machtergreifung.

Die KP Spaniens, seit 1932 von José Diaz und Dolores Ibaruri geführt, sah, das wärmende Beispiel Deutschlands vor Augen, die Massen zur Abwehr der drohenden Gefahr auf. Am 16. Februar 1936 gelang es den in der Volksfront zusammengeschlossenen Kommunisten, Sozialisten, bürgerlichen Demokraten und Nationalisten, einen überraschenden Wahlsieg über die Rechte und Mitte davonzutragen. Die Faschisten sahen ihre Felle davonschwimmen. Ohnmächtig, der jungen Republik allein den Garauz machen zu können, suchten sie Rückendeckung bei ihren Gesinnungsgenossen in Berlin und Rom. Diese stimmten dem geplanten Putsch zu, da ihnen Volksfrontspanien bei ihren Aggressionsplänen im Wege stand. So ermuntert erhoben sich die ewig Gestrigen um Franco, Mola und Queipo de Llano am 18. Juli 1936 gegen ihr Volk. Sie glaubten, gegen die unbewaffnete, schlecht gerüstete Republik ein leichtes Spiel zu haben.

Doch das stolze, freiheitsliebende spanische Volk machte den Putschisten einen dicken Strich durch die Rechnung. Unter der von der KP verkündeten Losung „No pasarán!“ warf sich das Volk in den Kampf. Nur in den rückständigen Agrargebieten West- und Nordspanien, vermochten sich die Auftrüher einzunisten. Ihr Schicksal schien besiegelt. In einem beispielhaften historischen Sturmangriff löste sich das spanische Volk aus der jahrhundertelangen Rückständigkeit: die Großgrundbesitzer wurden verjagt, die Allmacht der Kirche beseitigt, die Nationalitätenfrage gelöst, eine neue republikanische Armee aufgebaut und die Umgestaltung des Staatsapparates in die Wege geleitet.

„Das war nicht mehr die Macht der Bourgeoisie, das war eine Volksmacht. Der Staat hat tiefgreifende Wandlungen durchgemacht, die ihn... zu einer demokrati-

schon parlamentarischen Republik neuen Typus machten, einer Vorboten dessen, was später die nach dem zweiten Weltkrieg in Europa entstandenen Länder der Volksdemokratie in der ersten Etappe ihres Bestehens wurden. Spanien war also das erste Land, wo im Verlauf des Kampfes gegen den Faschismus die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern, der kleinen und mittleren Bourgeoisie errichtet wurde, eine Diktatur von einer zahlenmäßig starken Koalition politischer Kräfte, angefangen von den Kommunisten bis zu den Katholiken, ausgeübt und auf ein parlamentarisches Regime gestützt“ (Ibaruri). Das spanische Beispiel wirkte belebend auf die ganze Welt.

## Spanien als Vorfeld des zweiten Weltkrieges

Vor allem den deutschen Faschisten war Volksfrontspanien ein Dorn im Auge. Als in den späten Julitagen die Hilfe der Francofaschisten Berlin erreichten, stießen sie auf offene Ohren. Hitlerfaschistische Transportflugzeuge brachten binnen weniger Wochen die Moros und die Fremdenlegionäre, die militärischen Eliteneinheiten Franco, aus Marokko auf die Halbinsel. Die „Legion Condor“ warf den Tod über Spanien ab. Auch die italienischen Faschisten wollten nicht beiseitegehen. Ihre Divisionen, Geschütze und Panzer verwesteten das Land. Diese unverhüllte, völkerrechtswidrige militärische Intervention rettete Franco vor dem unausweichlichen Untergang. Wirksame Hilfe erhielt er des Weiteren von den „demokratischen“ Westmächten, die mit der von ihnen proklamierten „Nichtmischungs-politik“ der rechtmäßigen, legal gewählten spanischen Regierung in den Rücken fielen.

Die deutschen Faschisten ließen sich bei ihrer Aggression nicht schlechthin von solidarischen Interessen mit Franco und Kossarten leiten. Sie spekulierten auf die für die Aufrüstung wichtigen Rohstoffe Spaniens, auf die Ausnutzung seiner günstigen strategischen Position bei künftigen Kriegsbemühungen und nicht zuletzt als Exerzierfeld für den geplanten zweiten Weltkrieg. Die Staffeln der „Legion Condor“, zu deren Fliegern die heutigen Bundeswehrpiloten Trettner und Trautloft gehörten, übten in Spanien die Ausradierung friedlicher Städte und die Terrorisierung der Bevölkerung. Mit der Bombardierung Guernicas, des Wallfahrts-

orts der katholischen Basken, am 25. 4. 1937 gaben sie einen „Vorgeschmack“ über die zu erwartende faschistische Kriegführung. Zwar versuchten die Faschisten, ihre Barbarei als „Verteidigung der abendländischen Kultur gegen den Vorstoß des Bolschewismus“ (Goebbels) zu verleiern, doch die demokratische Weltöffentlichkeit ließ sich nicht hinteres Licht führen. Sie erkannte, daß es sich in Spanien um eine Auseinandersetzung zwischen Fortschritt und Reaktion, zwischen Demokratie und Faschismus handelte. Um so bezeichnender ist es, wenn im heutigen Bonner Staat die damaligen Grausamkeiten offen glorifiziert werden können. So durfte am 4. 8. 1961 die „Deutsche Soldatenzeitung“ in einem Gedenkartikel von sich geben: „Die deutsche Hilfe hat den Sieg über den Kommunismus in Spanien erst ermöglicht, wir stellen das heute nach 23 Jahren mit besonderer Befriedigung fest.“ Von solchen neonazistischen Auffassungen ist es nicht weit bis zur regierungsoffiziellen Unterstützung des Franco-Regimes, das ja seit langem Bonn Militärbasen (wieder zur Vorbereitung auf einen neuen Krieg?) zur Verfügung gestellt hat.

## Die Demokratie an der Seite des spanischen Volkes

B. Brecht läßt in seinen „Gedichten der Frau Carrar“ die Mutter sagen: „Das sind keine Menschen. Das ist ein Aussatz, und das muß ausgebrannt werden wie ein Aussatz.“ Diese späte Erkenntnis der alten Frau gibt die Stimmung vieler aufrechter Demokraten gegenüber der faschistischen Intervention in Spanien wieder. Die Kommunisten begriffen am klarsten, daß der Faschismus in Spanien zum entscheidenden Sprung auf den Weltkrieg ansetzte. Sie eilten nach Spanien, reichten sich in die internationalen Brigaden ein - und kämpften hier, fern der Heimat, gegen Faschismus und Krieg für Frieden und Menschenwürde. Ihnen an die Seite traten Sozialdemokraten, Anarchisten, Christen und bürgerliche Demokraten. In Spanien wurde die internationale Einheits- und Volksfront gegen den Faschismus im unmittelbaren Kampf geschmiedet. So kämpfte neben R. Malinowski der ehemalige Petljurasoldat Kowenski, neben dem deutschen Kommunisten H. Beimler der Sozialdemokrat E. Kuttner, neben dem italienischen Revolutionär L. Longo der

Sozialist P. Nenni und der ehemalige Faschistenführer P. Jacchia.

Doch nicht nur mit der Waffe in der Hand traten Demokraten für Spaniens Freiheit ein. In der ganzen Welt solidarisierte sich nicht zuletzt die Blüte von Wissenschaft und Kultur mit dem spanischen Freiheitskampf. „In Tizen, wo die politische Frage so sehr zur Frage der Humanität, des Menschentums selbst geworden ist, wie heute, wäre es heuchlerisch und feige, sich aufs Unpolitische hinauszusetzen“, diese Worte Thomas Manns wurden zum lateinischen Imperativ für die meisten europäischen Menschen: R. Bolland, Th. Dreiser, E. Hemingway, H. Tagore, J. Nehru, A. Einstein, D. Passio, P. Picasso, P. Casals, H. Mann - alle diese Namen stehen für eine Unzahl - erhoben gemeinsam mit den Kommunisten ihre Stimme gegen die Unmenschlichkeit. Sie ließen sich nicht von den Sirenen der faschistischen Aggression und der sie begünstigenden „Nichtmischungs-politik“ betören.

Die progressiven Kräfte vermochten, angesichts des drückenden militärischen Übergewichts der faschistischen Routen, damals nicht, das spanische Volk vor der Niederlage zu bewahren. Ihre Parteinahme für den Freiheitskampf aber unvergessen und dient als aktuelle Mahnung.

Spanien 1936 bis 1939 war der Prolog zum zweiten Weltkrieg. Heute ist von den Imperialisten der Eskalation in Vietnam die gleiche Rolle zugeordnet. Deshalb sollen als Erinnerung an Spanien und als zeitgemäßer Appell die Worte E. E. Kisch auf dem Schriftstellerkongress in Madrid (1937) diese Gedanken abschließen:

„Nichts leistet dem Gegner so wesentliche Hülfsdienste wie publizistische Moralphantasie. Nichts gefährlicheres besteht in unserer gefährlichen Epoche als die Meinung, ewiges Verneinen und Miltärraunen mache die revolutionäre Gesinnung aus! Das Gegenteil ist richtig: den Schmähungen und Herabsetzungen, die der Feind unaufhörlich durch die Straßen trommelt, hat sich unaufhörlich die bejahende Wahrheit gegenüberzustellen, ist unaufhörlich das Vertrauen in die Kampffront des Fortschritts und ihrer Führung zu stärken. Revolutionärer Nonkonformismus gegenüber dem Rückschritt bildet nur eine Hälfte des geistigen Kampfes. Die andere ist Konformismus mit den revolutionären Kämpfern und Kämpfern, ihre leidenschaftliche Bejahung.“

# Spanien 1936 - Vietnam heute

denen, die 1936 bis 1939 mit dem Geiste ihrer Freiheit, mit ihrer Autonomie, mit ihrer Fähigkeiten und allen verfügbaren Mitteln den Freiheitskampf des spanischen Volkes unterstützten und dem drohenden Weltkrieg begegneten, lieden sich - wie bei der Unterstützung des Kampfes des spanischen Volkes gegen die borbis USA-Aggressoren - zahlreiche namhafte Wissenschaftler, Künstler und Ärzte.

## Der Arzt Dr. Norman Bethune

Das Woche nach Yvettes Operation hatte Bethune erwarteten Besuch. Ein Sprecher des Komitees für Hilfe an das demokratische Spanien kam zu ihm. Das Komitee war in Toronto unter der Leitung von Dr. Norman Bethune gegründet worden, es gehörten ihm viele Geistliche, Gewerkschaftsfunktionäre und andere bekannte Persönlichkeiten an. Seine erste Aufgabe war es, eine Feldambulanz für Madrid zu organisieren. Das Komitee war sich einig, daß von allen Ärzten Dr. Norman Bethune am besten dazu geeignet war, die Leitung der Ambulanz zu übernehmen. War er bereit, nach Madrid zu kommen?

Als sein Besucher gegangen war, saß Bethune lange regungslos da und dachte nach. Dann begann er zu schreiben, die Worte auf seinem Schreibtisch durchzuwischen.

„Spanien gehen?“ schrieb er auf einem leeren Bogen. „Vorige Woche mußte ich entscheiden, ob ich meine Kleine operieren sollte. Jetzt muß ich entscheiden, ob nach Spanien gehe. Das Anerbieten ist mir sehr lieb, ich bin überaus dankbar - und ratlos. Und bin ich bereit, es auf mich zu nehmen? Die Antworten, die wir gestern gegeben haben, bereiten neue Fragen für mich vor, und was wird morgen sein? Diese Zeit stellt uns vor schwere Entscheidungen, von denen keine rückgängig gemacht werden kann.“

Das Komitee für Hilfe an das demokratische Spanien war bereit, ihm zu seiner abschließenden Zeit zu lassen. Aber der Kommando in Spanien ließ sie ihm nicht. Die Ärzte der republikanischen Grenzen, die dem Vormarsch der Faschisten auf



Erich Weinert, Leon Kravitz Kisch und Willi Bredel 1937 in Spanien

Keine Kriegsgeschichte konnte bisher ein Freiwilligenheer von solch nationaler Vielfalt und solch ideologischer Einheit, und noch niemals gab es Freiwillige, denen auf ihrer Fahrt zur Freiwilligkeit ein derartiges Maß von Schwierigkeiten, Strapazen, Opfern auferlegt ward. Woher das Reisegeleit nehmen? - Frau und Kind deheim... die Grenze... wieder eine Grenze... wieder Paßkontrolle... wieder Verhör... wieder Hoff... die Entfernung von dir... Hunger... Fußwanderung, Fußschmerz... ein hartnäckig dich begleitender, unheimlicher Hund... als blinder Passagier im Zug, als blinder Passagier im Laderaum eines Schiffes... kamst du noch zurück?... kamst du noch zurück? Endlich, endlich waren die Pyrenäen überschritten, atmete man Spanien, war man unter Kameraden. Endlich, endlich bekam man eine Waffe, nachdem man jahrelang ein wehrloses Opfer in der Gewalt höhnischer Schergen gewesen war. Endlich, endlich ging's zur Abrechnung mit dem Faschismus.

Sie schwindeln die Fieberkurve herunter, und wenn es ging, würden sie auch die Röntgenbilder retuschieren.“

Was Menschenblut anbelangt, übersteigt das Angebot bei weitem die Nachfrage. Kommt die Nachricht von einer vorzunehmenden Bluttransfusion bekannt, drängen sich so viele Blutspender heran wie anderen Arbeitslose zu einer freigewordenen Arbeitsstelle. Krankenschwachen, Zivilarbeiter, Chauffeure, jeder möchte um das Leben gern ein Opfer bringen, wenn er noch nicht an der Front sein kann, und auch Leichtverletzte und Rekonvaleszenten bieten sich an, die eben erst ihr im Feld vergossenes Blut wiederproduziert haben.

In der Villa „John Reed“ bittet ein Schweizer Patient, ihn bei der an einem Spanier vorbereiteten Blutübertragung als Spender zu verwenden. „Wir müssen erst feststellen, ob ihr beide die gleiche Blutgruppe habt“, erwidert der Arzt. - „Ich bin von der gleichen Blutgruppe.“ - „Das kann niemand wissen, wir haben dem Patienten noch keine Blutprobe abgenommen.“ - „Doch Komarod Doktor, ich weiß es... in Guadalupe habe ich von ihm Blut bekommen.“

Die Rückgabe erfolgt.

Ein Norweger von Blutgruppe A bedarf einer Transfusion. Nur in den Adern eines einzigen aller Blutspender floß diese Blutgruppe, und dieser war ein pechschwarzer Neger. Unter diesen Umständen hätte in Hitlerdeutschland der nordische Jüngling verreckt müssen, denn eine Überführung von Negerblut in Germanenblut ist Sünde wider das Blut, ist Rassenverfälschung und schlimmer als alle Todsünden, einschließlich eines vermeintlichen Todes durch Enblutung.

(Aus E. E. Kisch: Soldaten am Meerestrand)

er 39 gewesen. In diesem Alter befanden sich die meisten Ärzte schon in gesicherter Stellung.

Jetzt war er Leiter der Abteilung für Brustkorbschirurgie im Sacre-Coeur-Spital, beratender Chirurg des kanadischen Wohlfahrtsamtes, beratender Chirurg des Mount-Sinai-Sanatoriums, des St.-Agathe-Sanatoriums von Quebec und des Grace-Dart-Home-Spitals von Montreal. Er war einer der bestbezahlten Ärzte Kanadas. Aus allen Ländern der Welt kamen Chirurgen nach dem Sacre-Coeur-Spital gepilgert, um seine Methoden zu studieren. Viele der jungen Thoraxchirurgen Kanadas und der Vereinigten Staaten waren seine Schüler, hatten seine Technik studiert und gelernt, wie man seine Instrumente handhabt. Er war Mitglied des Vorstandes der Vereinigung amerikanischer Thoraxchirurgen, gehörte zu den Besten des Faches und wurde von Ärzten bewundert, die er früher als Helden der Medizin verehrt hatte.

Das alles mußte er aufgeben, vielleicht seine ganze Zukunft als Chirurg. Wie weit sollte man die eigenen Interessen vor denen der Allgemeinheit zurückstellen? fragte er sich.

Die Interessen der Allgemeinheit ließen ihm wenig Zeit, an sich zu denken. Die Nachrichten aus Spanien wurden immer beunruhigender, und auch in Kanada begannen die Faschisten, ermutigt durch die Erfolge ihrer Spießgesellen in Obersee, die Straßen unsicher zu machen. Franco's Märsch auf Madrid wurde in Montreal mit Angriffen auf die jüdischen Bürger und die Pfänderung jüdischer Geschäfte gefeiert. Aus Berlin importierte Rassenpropaganda vergiftete die Luft. „Dieser Wahnsinn greift um sich wie ein Waldbrand“, sagte Bethune zornig. „In Deutschland haben sie damit begonnen, dann in Japan, jetzt geht es in Spanien los, überall zeigen sie ihre biblischen Fratzen. Wenn wir sie in Spanien nicht aufhalten, bevor es zu spät ist, werden sie die ganze Welt in ein Schlachtfeld verwandeln.“

(Aus Allan Gordon: Arzt auf drei Kontinenten)

## Der Physiker Albert Einstein

„Wissenschaftler, die sich mit der Politik einlassen, sind in ihrem Fach meistens gescheiterte Existenzen.“

„Und Einstein?“ rief Robert.

„Was soll denn sein mit Einstein?“

„Der ist doch wohl keine gescheiterte Existenz?“

„Und Sie verlangen doch wohl keine Antwort auf diese Frage?“

„Nein. Aber Einstein hat sich mit Politik befaßt.“

„So, so. Dann erzählen Sie mal, was sie von Einstein wissen, Herr Isawall.“

„Ich weiß es vom Kreissekretär Heiduck, und der hat uns erzählt, als sie in Spanien waren, da haben sie Geld gebraucht, weil Krieg teuer ist, und da ist in aller Welt gesammelt worden, auch in Amerika. Zu Einstein sind einige Leute gekommen und haben ihn um die Originalhandschrift der Relativitätstheorie gebeten. Die wollten sie versteigern, was sicher viel Geld gebracht

hätte. Aber das Original war bei den Faschisten in Deutschland geblieben. Da hat Einstein die Sache noch einmal handschriftlich aufgesetzt, für die spanische Republik, und das hat viel Geld gebracht. Und das war doch wohl Politik, Herr Doktor?“

(Aus H. Kaut: Die Ania)

## Der Sänger Paul Robeson

Für mich gibt es eine Aufgabe: Alles, was in meinen Kräften steht, für die Unterstützung des spanischen Volkes zu tun. Darum habe ich beschlossen, den Ertrag meiner gesamten künstlerischen Arbeit der Regierung der spanischen Republik zur Verfügung zu stellen. Ich sende dem kämpfenden deutschen Volk meine herzlichsten Grüße. Gleichzeitig grüße ich auch den Teil des spanischen Volkes, der heute in Unterdrückung durch den Faschismus leben muß. Ich weiß, ein Tag wird kommen, wo das deutsche Volk einen ebenso offenen und heldenhaften Kampf führen kann wie das spanische Volk heute und wie ein Teil des deutschen Volkes heute bereits heimlich führt. Ich kann dem deutschen Volk nur meine besten Wünsche für eine bessere Zukunft aussprechen.

## Der Dichter Erich Weinert

Das ist der Tag, an dem vor zwei Jahrzehnten Der Menschheit Wendestunde sich entschied: Den Morgen, den jahrtausendlang ersehnten, empfing der Freiheit nun entfesselt Lied.

In aller Welt Millionen Herzen grüßten Befreier Völker brüderlichen Bund. Wo Recht und Ordnung sproß aus Schutt und Wüsten, Verwandt ein Geschlecht bis auf den Grund.

Und während rings dem Schoß verwesten Zeiten Sich grauenvolle Nachbarort entrang, Wozu du des Frostlicht in den Dunkelheiten, Des Aufgangs Flamme überm Untergang.

Der Feind, dem deine Grenzen du verarmelt, Der zwanzig Jahre lang dich angespielt, Hat sich zum offenen Überfall gesammelt, Denn dein Gedulden ist der Tod für ihn.

Schon trägt er seinen Krieg in alle Länder, Die angeflut von deiner Freiheit Licht, Doch Spanien widerstand dem feigen Schänder Und schlug ihm seine Fäuste ins Gesicht.

Und schlägt es heut sich auf der Bonikade, So nahm es seine Kraft aus deiner Kraft: So nährt aus deiner Kraft sich die Brigade Der internationalen Kämpferschaft.

Die Ehrenrolle, die wir heute schießen, Wird scharf geschossen. Und wir schießen gut, Und stündend wird dich die Brigade grüßen: Salud, Union Sovietica, Salud!

(E. Weinert: Salud, Union Sovietica! Gruß der Internationalen Brigaden in Spanien)